

Ueber das Schulwesen im Kanton Luzern vor 1798

Autor(en): **Weber, X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 11: **Zur Jahresversammlung des Kath. Lehrervereins der Schweiz in Luzern**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

staltung der Bürgerschule wird zweckmässigerweise noch etwas zuzuwarten sein, bis die Erfahrungen des obligatorischen militärischen Vorunterrichtes und der pädagogischen Rekrutenprüfungen vorliegen.

Luzern hat seine Schulgesetzgebung nunmehr zeitgemäss ausgebaut. Auch das beste Erziehungsgesetz bleibt aber

ein seelenloser Apparat, wenn nicht der Lehrer, der Erzieher ihm Geist und Leben einhaucht. Der Erzieher erst macht das Schulgesetz zum Erziehungsgesetz, das der Gesetzgeber gerne schaffen möchte, aber nicht schaffen kann.

Luzern.

Dr. G. Egli, Erziehungsdirektor.

Ueber das Schulwesen im Kanton Luzern vor 1798

Bis zur Helvetik war die Kirche die hauptsächlichste Förderin und Stütze der Volksbildung, im katholischen wie im reformierten Teil der Eidgenossenschaft. Im Kanton Luzern bildeten ursprünglich das Benediktinerkloster Luzern und das Chorherrenstift Beromünster die Zentren der Bildung, beide unterhielten seit dem 13. Jahrhundert Stiftsschulen. Sursee besass seit ca. 1300 eine Pfarrschule. Im 15. Jahrhundert folgten Hitzkirch und die städtischen Schulen zu Luzern, Sempach und Sursee. Nach dem Einbruch der Reformation bemühte sich das Konzil von Konstanz für Hebung der höheren und niederen Bildung. Die Bistumssynode von Konstanz beschloss im Jahr 1567 unter anderem, dass die Pfarrer zu Stadt und Land die Pfarrschulen betätigen und die weltlichen Behörden dafür in Anspruch nehmen sollen. Wo keine Schulen und keine Schulmeister bestehen, sollen die Kapläne Schule halten; wo kein Kaplan ist, soll der Pfarrer sorgen, dass der Sigrüst die Schule versehe. Seit dem 16. Jahrhundert existierten Pfarrschulen in Buttisholz, Grossdietwil, Grosswangen, Hitzkirch, Hochdorf, Malter, Neuenkirch, Pfaffnau, Rotenburg, Ruswil, Schüpfheim, Weggis und Willisau. Ihnen gesellten sich seit dem 17. Jahrhundert Pfarr- und zeitweise Privatschulen in 33 Ortschaften bei und im 18. Jahrhundert solche in weiteren 25 Ortschaften. Andere Oertlichkeiten weisen nur zeitweilen und vorübergehend Schulunterricht auf. Diesen

Ueberblick über die Anfänge der Volksbildung im Kanton Luzern ermöglichen die bisherigen Forschungsergebnisse auf Grund von erhaltenen Urkunden, Ratsbeschlüssen, Jahrzeit-Büchern und Kirchenrechnungen. Die letztern bringen — soweit sie erhalten sind — Angaben über Beiträge an die Schulen, an die Sigrüsten oder an reisende Schulmeister. Eine weitere Sichtung der Quellen wird die Vertiefung der bisherigen Kenntnisse ermöglichen.

Der Schulbetrieb erfordert beträchtlichen Geldaufwand, immerhin bei weitem nicht derartige Unsummen wie die Kriegführung. Hinter den ältesten Schulen stecken daher in der Regel geistliche Institutionen, Städte, oder habliche Gemeinden und Pfründen. Diese vermochten am ehesten für einigemassen taugliche Lehrkräfte und Schullokale zu sorgen. Der grossen Mehrzahl von Schulmeistern der guten alten Zeit fehlte eine hinlängliche allgemeine und Berufsbildung. Es fehlte noch meistenorts am Interesse an der Schule und an der Wertschätzung der Lehrkräfte. Der Schulmeister in Grossdietwil bezog um das Jahr 1700 von der Kirche 4 Gulden 20 Schilling und als Organist 52 Gulden, und jener zu Rickenbach hatte im Jahre 1778 25 Gulden Jahreslohn. Dabei ist allerdings die wohlfeile Lebensweise von damals, die kurze Schulzeit, der grössere Geldwert und anderes auf die Wagschale zu legen. Ein guter Knecht bezog damals 20—25 Gulden Jah-

reslohn. Zu den bestdotierten Lehrstellen gehörte zweifellos jene zu Beromünster. Sie trug 150 Gulden ein, wobei der Inhaber aber das ganze Jahr in Anspruch genommen und zugleich Provisor an der Pfarrkirche war. Wo nur eine kurze Schulzeit innezuhalten und das Einkommen kärglich war, da betätigten sich die Schulmeister „im Hauptberuf“ oft auf bizarre Art, als Trüllmeister (ausgediente Soldaten), Barbier, Chirurgen und so fort, sogar als Schatzgräber.

Vielerorts war mit dem Schuldienst ausserdem der Dienst als Sigrist, als Organist oder als Schreiber verbunden. In Buttisholz, Grosswangen, Hitzkirch, Malters, Menznau, Ruswil, Schüpflheim, Sempach und Udligenswil war beispielsweise der Schuldienst während langer Zeitdauer mit dem Organistendienst verbunden, während in 10 Ortschaften der Sigrist zugleich Schulmeister war. In 13 Oertlichkeiten unterrichteten frühere Kapläne (oder Frühmesser). Zu Beromünster, Grossdietwil, Hitzkirch, Hochdorf, Langnau, Sempach, Triengen und Weggis funktionierte man zeitweise als Flecken-, Gerichts- oder Stadtschreiber. In den primitivsten Zeiten der Volksschule traten wandernde und arme Schulmeister in Menge auf. Mit der Zeit besserten die Lebensverhältnisse im Lehrberuf, so dass im 18. Jahrhundert da und dort bereits einheimische Schulmeisterfamilien sich bemerkbar machten.

Der Beginn der Lehrtätigkeit in den Gemeinden, vor 1798.

Wenn Johannes v. Müller schreibt, es sei wichtiger zu wissen, wer die erste Schule in einem Kanton gegründet, als wer die erste Landvogtei eroberte, so kann der Wissensbegierde hier wenigstens mit einer Reihe von bis dahin bekannt gewordenen Daten entgegengekommen werden.

Adligenswil 1728, Altbüron 1650, Altshofen 1620, Aesch 1741, Ballwil 1640,

Buchenrain 1798, Büron 1610, Buttisholz 1598. — Am Chorherrenstift Beromünster gab es Schulmeister an der Stiftsschule seit dem Jahr 1255. Hier suchte man den Schülern das Lesen, Schreiben, Singen beizubringen und betrieb das Studium bis zu den Weihen (nach Propst Estermann). Die Pfarrschule geht bis mindestens 1614 zurück, eine Schulordnung aus dem Jahr 1660 ist erhalten. Von den Schulmeistern im 18. Jahrhundert schrieb einer 1712 ein Schulrödli, ein anderer das 4. Jahrszeitbuch von Neudorf, ein dritter die Schulordnung vom Jahr 1788. — Dagmersellen 1609, Ebersekken 1767, Ebikon 1715, Eich 1761, Emmen 1611, Entlebuch ca. 1650, Eschenbach vor 1638, Escholzmatt 1739, Ettiswil 1645, Greppen 1646, Grossdietwil 1589, Grosswangen 1594, Hildisrieden 1637. In Hitzkirch gehen die ältesten Spuren betreffend Jugendbildung ins 15. Jahrhundert zurück, einlässlichere Nachrichten ins Jahr 1552. Der Schulmeister war zugleich Organist und hatte — wie andernorts — neben der freien Wohnung Anspruch auf Entschädigungen in bar und Naturalien. — Hochdorf 1561, Honau 1717, Hohenrain 1786, Horw 1758, Hüswil 1683, Inwil 1642, Kleinwangen 1791, Knutwil 1655, Langnau 1712, Lieli ca. 1790, Littau 1752, Luthern 1631, Marbach 1778, Malters 1570, Meggen 1699, Menznau 1716, Meyerskappel 1747, Mosen 1788, Müswangen 1786, Neudorf 1610, Neuenkirch ca. 1550, Nottwil 1694, Oberkirch 1666, Pfaffnau 1591, Pfäffikon 1669, Rain 1673, Reiden 1636, Richental 1624, Rickenbach 1640, Roggliswil 1726, Römerswil 1657, Root 1664, Rotenburg 1583, Ruswil 1560, Schongau 1624, Schötz 1794, Schüpflheim 1577, Sempach 1477. In Sursee kann um das Jahr 1300 auf Grund der Pfrundverhältnisse, nach analogen auswärtigen Mustern auf das Bestehen einer Pfarrschule geschlossen werden. 200 Jahre später wurde die Pfarr- zur Stadtschule. Die Schulmeister waren früher des öfters im Nebenberuf

Stadtschreiber, später gleichzeitig Organisten. Die Wahl der Schulmeister war auch in Sursee über die längste Zeit vom mangelhaften Einkommen abhängig. Die einen waren untauglich oder wenig befähigt für den Beruf eines Jugendbildners, und die geeigneteren Kräfte suchten bald einträglichere Stellen und damit das Weite. Verschiedene Bestrebungen zur Erweiterung und Verbesserung der Schulen in Sursee scheiterten so mangels an ausreichenden Mitteln. Immerhin gab es auch befriedigende und erfolgreiche Zeiten. Den Lerneifer förderte die Austeilung von Schulprämien seit dem 17. Jahrhundert. — Triengen 1630, Udligenswil 1774, Ufhusen 1600, Uffikon 1691, Wauwil 1763, Weggis 1548, Wykon 1607, Willisau 1540, Winikon 1631, Zell 1650.



Das alte Rathaus am Kornmarkt, ein Florentiner Renaissancebau mit gewalmtem Satteldach, der 1602 bis 1606 von Ant. Isenmann erstellt und auch für die eidg. Tagsatzungen gebraucht wurde. Unten das Historische Museum (alte Kornhalle). Der Rathaus-turm (mit altem Archiv) stammt aus dem 14. Jahrh.



Die Jesuitenkirche St. Franz Xaver, vom Reussteg aus gesehen. Erbaut 1666—1673 im Barockstil, Türme 1893.

Die Schulen des Cisterzienserklosters St. Urban.

Infolge der Beschlüsse des Generalkapitels des Ordens kam unter dem Abt Niklaus Holstein (1441—1480) eine Klosterschule zur Einführung. Sie blühte bereits um das Jahr 1470, stand zwischen 1519 und 1571 unter einer Reihe von gelehrten Schulmännern und umfasste den Unterricht von den Rudimenta bis zur Theologie. Sie wurde von weltlichen Schülern, von den eigenen Konventualen, wie auch von solchen aus anderen Klöstern besucht und genoss längst einen weitverbreiteten Ruf.

Im 18. Jahrhundert, das als „pädagogisches Jahrhundert“ einen besonderen Namen genoss (Hecker — Rousseau — Basedow — Felbiger — Pestalozzi), kam endlich Leben in das den Anforderungen der Zeit keineswegs gewachsene Landschulwe-

sen. Die Schulreform ging von St. Urban aus, wo die Schriften Felbigers, dieses Reformators des österreichischen Volksschulwesens, studiert worden waren. Abt Benedikt Pfyffer (1768—1781) war es, der obgenannter Klosterschule noch ein adeliges Institut und eine Bildungsanstalt für Volksschullehrer zugesellte. Letzteres geschah, indem er im Jahr 1778 für die Kinder der Nachbarschaft eine Trivialschule gründete. Da sich aber bald auch grössere Zöglinge, darunter auch Lehrer und Geistliche, einstellten, teils um sich im Lesen, Schreiben und Rechnen zu vervollkommen, teils um die neue Methode kennen zu lernen, so entwickelte sich diese Schule rasch zu einem *Landschullehrer-Institut* oder zu einer Normalschule im Sinne Felbigers, in den Jahren 1781—85 und 1799—1805. Abt Benedikt spendete nicht nur 1779 an die Schulgründung in Marbach 410 Gulden, er wusste auch aus dem Kreise seiner Konventualen talentvolle Lehrkräfte zu ermitteln, wie Konrad Guggenbühler (1756—1788), Nivard Krauer (1747—1799), Gabriel Leupi, der im Kanton Solothurn ein Lehrerseminar leitete und für seine Verdienste mit einer goldenen Denkmünze ausgezeichnet wurde, Urs Viktor Brunner, Augustin Arnold etc. Pater Nivard Krauer veröffentlichte seit 1782 zwölf pädagogische Schriften, worunter Schulbücher für den Sprach-, Religions- und Rechenunterricht und ein Methodenbuch, mit dem er namentlich auf das Schulwesen der katholischen Schweiz einen nachhaltigen Einfluss ausübte. Indem die Mönche von St. Urban so den Lehrern wenigstens ein Mindestmass allgemeiner und beruflicher Bildung vermitteln konnten und es verstanden, Liebe und Begeisterung für den Beruf zu wecken, leisteten sie der Luzerner und allgemein der Volksschule unschätzbare Dienste. Von hier aus verbreitete sich die Schulreform innert 25 Jahren über einen beträchtlichen Teil der Schweiz „und erscheint — trotz der ihr noch anhaftenden Mängel — als

eine bedeutungsvolle kulturelle Erscheinung“ (Dr. Anna Hug, S. 85).

Schulmeister am Musegger Umgang zu Luzern.

Ueber das Alter und die Bedeutung des Musegger Umganges findet sich das Nähere im 94. Jahrgang des „Geschichtsfreund“. Die erhaltenen Teilnehmerlisten berichten — leider meistens ohne Nennung der Namen — von zahlreichen auswärtigen Lehrern, die zu dieser berühmten kirchlichen Veranstaltung jeweilen nach Luzern gezogen waren. Eine Serie aus dem 16. Jahrhundert soll hier aufgeführt werden, in der Annahme, dass sie für die Lehrstellen einzelner Orte Interesse bietet, umso mehr, als sie hier zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit tritt. 1548 die Schulmeister von Weggis und Baar. 1549 der von Steinen. 1552 Hans Heinrich von Zug, ebenso 1553. 1554 die von Sarnen, Beromünster und Blasius Franziskus von Willisau. 1555 die von Stans, Sarnen und Zug. 1556 die von Stans, Sarnen, Willisau und der Provisor von Beromünster. 1557 die von Stans, Sarnen, Bremgarten, Zug und der Provisor von Beromünster. 1558 die von Stans, Sarnen, Sursee. 1559 Bartli Loser, Provisor zu Wyl. 1560 die von Uri, Sarnen, Hochdorf, Zug, Rothenthurm, der Schulmeister Wiltperg in Sins und der Provisor von Beromünster. 1561 die von Hochdorf, Zug, Sursee und die Provisoren von Zug und Beromünster (Lorenz Schornegger). 1562 der Schulmeister von Sursee. 1563 die von Stans und Sursee (Batt Rynwalder) und der Provisor Jakob Wuchner v. Beromünster. 1564 die von Stans, Sarnen, Engelberg, Hochdorf und der Provisor von Beromünster. 1566 die von Obwalden, Sursee und der Provisor von Beromünster. 1567 die von Sursee, Beromünster und St. Urban (Peter Dörflinger). 1568 Herr Schulmeister von Keiserstuhl. 1569 die von Sursee, Willisau und Beromünster. 1570 die von St. Urban, Stans, Beromünster und Wil-

lisau (Jakob Zimmermann), sowie die Provisoren von Zug und Beromünster. 1571 Peter Franconus, Provisor in Zug. 1572 die von Stans (Jakob Seckler), Zug (Jakob Meier) und die Provisoren von Zug (Jakob Huber) und Beromünster (Johann Entli). 1574 die von Engelberg (Jakob Suter), Willisau (Jakob Zimmermann) und Sursee (Batt Rynwalder). 1575 der von Sursee (Batt Rynwalder). 1576 die von Zug (Jakob Meyer) und Willisau. 1577 die von Uri, Zug, Sursee und der Provisor von Beromünster. 1582 Herr Cornelius, der Schulmeister von Einsiedeln. 1583 die von Arth, Muri, Willisau und Sempach (Adam Grob). 1584 die Schulmeister

von Stans, Willisau, Hochdorf und der Provisor von Bremgarten.

Literatur. Benützt wurden: Achermann Albert, Materialien zur Schulgesch. d. Kt. Luzern. — Beck Ser., „Das Schulwesen d. Stadt Sursee“ 1903. — Blasser R., Bibliogr. z. Schulgesch. d. Kt. Luzern. — Estermann Melch., Stiftsschule von Beromünster und Pfarrgesch. v. Rickenbach 1876 und 1882. — Hug Anna, „Die S. Urb. Schulreform“ 1920. — Hunziker O., Gesch. d. schw. Volksschule. — Liebenau Theod., „Zur Gesch. d. Volksschulwesens i. Kt. Luzern“ 1887 und „Beiträge z. Gesch. d. Stiftsschule v. S. Urban“ 1898. — Studer O., „Schulgeschichtliches aus dem Amt Entlebuch“. — Weber P. X., „Ueber Gesch. und Bedeutg. des Klosters S. Urban“ 1923 und „Beiträge zur älteren Luz. Bildungs- und Schulgeschichte“ 1924.

Luzern.

Dr. h. c. P. X. Weber,
Staatsarchivar.

Schule und Lehrer von Beromünster im „Schulrats“-Protokoll des 17. Jahrhunderts

Nicht um einen Schulrat im heutigen Sinne handelt es sich bei der Quelle für diese Skizze, die den wertvollen schulgeschichtlichen Ueberblick von Herrn Staatsarchivar Dr. Weber an einem lokalen Beispiel aus dem 17. Jahrhundert illustrieren möchte. Der „Schulrat“ von Beromünster war das Kapitel des heute tausendjährigen Chorherrenstiftes unter dem Vorsitz des Propstes, der auch un-

ter der Luzerner Territorialherrschaft (seit 1415) noch die Grundherrschaft und einen Teil der Immunitätsgewalt innehatte (er führte den Titel „Propst und Herr zu Münster“). 1611—40 war Ludwig Bircher Träger dieser Würde, 1640—74 Dr. Wilhelm Meyer, ein energischer Vertreter der Tridentiner Reform und bedeutender Kunstförderer, der den grössten Teil seines Vermögens (über 47,000



Der Stiftsbezirk („Freistatt“) von Beromünster um 1654.